Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 272. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 210 | Dienstag, den 8. September 1942 | 71. Jahrgang

Neue große Erfolge unserer U-Boote

108 000 BRT versenkt — Sowjetische Entlastungsangriffe bei Stalingrad blutig abgewiesen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte Kriegshafen von Bedeutung, der nach dem Fall von Sewastopol der sowjetrussischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, gefallen. Württembergische, badische, fränkische und hessische Divisionen unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände haben in tagelangen, harten Festungskämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen diesen stolzen Waffenerfolg errungen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

In der Schlacht um Stalingrad gewannen deutsche und rumänische Truppen in schweren Kämpfen weiter Boden. Der Feind erneuerte unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände seine schweren Entlastungsangriffe von Norden gegen die deutsche Riegelstellung. Alle Angriffe wurden blutig abgeschlagen und 108 feindliche Panzer vernichtet. Panzer- und motorisierte Infanteriedivisionen, unterstützt durch Flieger- und Flakverbände, haben hieran entscheidenden Anteil. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen das Stadtgebiet. Außerdem wurden im Verlauf der Nacht Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Nordwestlich Medyn wurden wiederholte feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Bei nächtlichen Bombenangriffen wurden Flugplatz-Anlagen nordwestlich Moskau sowie der Nachschubverkehr des Feindes wirksam getroffen.

Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Südlich des Ladogasees wurden ebenfalls mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Im Gegenangriff wurden feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren hierbei über 1200 Tote. Auf dem Ladogasee wurden durch Bombentreffer ein Bewacher und ein Schlepper versenkt, ein weiterer Bewacher und drei Schlepper beschädigt.

Im mittleren Abschnitt der Front in Aegypten wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften auch gestern britische Artilleriestellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen, sowie einen Flugplatz am Araber-Golf mit guter Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde im Seegebiet südlich Korfu zum Absturz gebracht.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstörflügen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem in Duisburg, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden 11 der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Weitere 7 verlor der Feind bei Einflügen in die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der englischen Nordostküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Werftanlagen in Sunderland; zahlreiche Explosionen wurden beobachtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzeljagd an der Ostküste von Amerika, im Atlantik und vor der Westküste von Afrika in harten Kämpfen 17 Schiffe mit zusammen 108 000 BRT.

*

Vergeblich hoffen unser Gegner auf eine Verminderung der Schiffsversenkungen. Obwohl sie alle denkbaren Anstrengungen machen, um die deutsche U-Boot-Waffe wirksam zu bekämpfen, hält der Aderlaß der alliierten Schiffahrt unvermindert an.

Vor wenigen Tagen erst konnte das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die Versenkung von insgesamt 125 Schiffen mit zusammen 808 100 BRT im Monat August melden, weitere 35 Schiffe mit zusammen etwa 200 000 BRT wurden schwer beschädigt und damit ebenfalls für lange Zeit aus dem Schiffsverkehr ausgeschaltet.

Schon eine Woche später müssen unser Feinde erneut 17 Schiffe mit zusammen 108 000 BRT auf ihr Verlustkonto buchen. In den ostamerikanischen Gewässern, auf dem weiten Atlantik und vor der Westküste des afrikanischen Erdteils sind die deutschen Unterseeboote unablässig auf der Wacht und fügen dem Feind immer wieder neue Verluste zu. In Einzeljagd oder in Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge suchen und finden sie ihre Beute. Alle Abwehrmaßnahmen der Gegner scheitern an dem ungebrochenen Angriffsgeist unserer tapferen U-Boot-Männer.

Mit größter Besorgnis mußte der USA-Marineminister Knox vor einigen Tagen sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß das U-Boot-Problem für die USA noch in keiner Weise gelöst sei. Nicht minder ernst betrachtet man in London die Schiffahrtslage, richtete doch ein englisches Blatt an die Bevölkerung die eindringliche Mahnung, weniger zu essen, damit dem Land mehr Schiffsraum zur Verfügung stände. Auch die Androhung von schweren Gefängnis- und Geldstrafen gegen Vernichtung jeglichen Gummiabfalls läßt erkennen, wie schwer der U-Boot-Krieg auf der britischen Wirtschaft lastet.

Tatsächlich hat der Einsatz der deutschen U-Boot-Waffe heute bereits zu einer starken Behinderung, ja Knebelung der gegnerischen Schiffahrt geführt, so daß man bereits von einem Verlust der Seeherrschaft des Gegners sprechen kann.

Obwohl unsere Gegner bei Kriegsbeginn durch die Stärke ihrer Kriegs- und Handelsflotten den Achsenmächten weit überlegen waren, sind sie heute nicht mehr in der Lage, die Seeherrschaft auf den Weltmeeren auszuüben. Weder ihre Kriegsschiffe, noch ihre Handelstonnage vermag heute die raumweiten Ozeane ungefährdet zu überwinden. Ueberall, auf allen Weltmeeren, müssen sie mit der Gegenwirkung der deutschen Wehrmacht rechnen.

Das war ja die große Ueberraschung für unsere Gegner, daß die deutschen U-Boote über einen ungeahnten Aktionsradius verfügen. Das deutsche U-Boot ist in der Lage die ozeanische Raumweite zu überwinden, sich trotz schwerer Stürme auf hoher See zu halten und wochenlang in weiten Seegebieten selbständig zu operieren. Vor der USA-Küste, im Karibischen Meer, im Golf von Mexiko, vor der Westküste Afrikas, im Südatlantik, im Mittelmeer und nicht zuletzt auch im Eismeer lauert die U-Boot-Gefahr auf die feindliche Schiffahrt.

Zu Hunderten sind die feindlichen Kriegsschiffe und Frachter den tod- und verderbenbringenden Torpedos der deutschen U-Boote erlegen, und alle noch so raffinierten und hinterlistigen Abwehrmaßnahmen unserer Gegner scheitern an dem Heldenmut der U-Boot-Kommandanten und der Besatzungen sowie an dem hervorragenden operativen Einsatz der U-Boot-Waffe.

Moskauer Verzweiflungsschrei

Während das deutsche Ostheer im mittleren Frontabschnitt die verzweifelten Massenangriffe der Bolschewisten in harten Abwehrkämpfen unter blutigen Verlusten für den Feind abweist, sind an der Südfront wieder große Erfolge errungen worden. Auf der Taman-Halbinsel, dem südlichen Teil der Kuban-Halbinsel, sind die letzten Reste des Feindes vernichtet worden. Weiter südlich ist die starke Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte bedeutende sowjetische Stützpunkt an der kaukasischen Küste, nach tagelangen schweren Kämpfen von den deutschen Divisionen gemeinsam mit den rumänischen Verbündeten genommen worden. Gleichzeitig hat der deutsche Angriff im Raum von Stalingrad weiter an Boden gewonnen. Der erbitterte sowjetische Widerstand mit seinen außergewöhnlich hohen Feindverlusten steht in auffallendem Widerspruch zu der neuerdings von den Sowjets behaupteten Bedeutungslosigkeit dieses Schlüsselpunktes der bolschewistischen Südfront.

Kennzeichnend für die schwierige Lage der Sowjetarmee ist eine Botschaft des Moskauer Rundfunks an die Rote Armee, in der es heißt: „Der Feind kriecht auf den alten russischen Wolgafluß zu, auf den Reichtum des Kaukasus. Leben und Tod hängen für uns vom Ausgang der tobenden Schlacht ab. Haltet stand bis zum Tode!" Dieser beschwörende Appell ist ein Beweis für die verzweifelte Lage der Sowjets, gleichzeitig läßt er aber auch die Schwere der Kämpfe und die Härte des sowjetischen Widerstandes erkennen.

Die Bolschewisten haben im Weichbild der Stadt ein tiefgestaffeltes Befestigungssystem ausgebaut. In das durch Minenfelder, Sperren und Verdrahtung verstärkte Gelände ist ein schachbrettartiges Netz von Widerstandsnestern und Betonbunkern mit drehbaren Panzerkuppeln eingeflochten, das in hartem Kampf mit Handgranaten und blanker Waffe durchbrochen werden muß, und von den Infanteriestoßtruppen und den mit ihnen eingesetzten Pionieren, Sturmgeschützbatterien und Flak stärksten kämpferischen Einsatz fordert.

Während der Einbruch in dieses modern ausgebaute Festungskampffeld erfolgreich fortgesetzt wird, haben die deutschen Truppen schwere Entlastungsangriffe abzuwehren, die der Feind von Norden her gegen die deutschen Riegelstellungen durchführt. Aber auch hier haben sich die Bolschewisten blutige Köpfe geholt und über 100 Panzer bei ihren vergeblichen Anariffen eingebüßt.

In ihrer Verzweiflung schauen die Bolschewisten immer wieder vergeblich nach Westen aus. Im Auftrage Stalins hat der Sowjetbotschafter Maisky bei einer Kundgebung in London auf die schweren Verluste der Sowjets hingewiesen, die er auf 6000 bis 7000 Mann täglich bezifferte. Sein Hilferuf gipfelt in der Forderung, jetzt und in den kommenden Monaten stärkste Luftangriffe gegen Deutschland durchzuführen. Diese Angriffe seien die wichtigste Aufgabe in diesem Kriege. Dieser verzweifelte Hilferuf beweist erneut, daß der britisch-amerikanische Invasionsversuch bei Dieppe von den Bolschewisten als wirkungslos betrachtet

Mit Pulver, Tränengas und Lahti

Große Freiheitskundgebungen der Inder blutig unterdrückt

DNB. Stockholm, 7. Sept. Die Briten haben ihre verlogenen demokratischen Freiheits- und Humanitätsphrasen am Sonntag in Bombay erneut auf das gründlichste vor der Welt demonstriert. Wie Reuter meldet, wurden dort im Laufe des Sonntags zahlreiche Massenumzüge der Inder mit Lahtiknüppeln auseinandergetrieben, wobei „einige" Personen verletzt wurden.

An mehreren nahegelegenen Punkten versammelten sich Volksmengen und versuchten, den Straßenbahn- und Autobusverkehr aufzuhalten. Die Polizei zerstreute die Menge, indem sie das Feuer eröffnete. Die Polizei brachte auch Tränengas zur Anwendung, um die Masse auseinanderzutreiben, die sich an Straßenkreuzungen angesammelt hatte. 32 Inder, darunter sechs Frauen, seien verhaftet worden.

Einige Stunden später mußte Reuter melden, daß am Sonntagabend von neuem Unruhen in Bombay ausgebrochen seien. „Mehrere" Personen seien verletzt worden, als die britische Polizei „gezwungen" gewesen sei, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Von 19.30 bis 6 Uhr sei das Ausgehverbot in den Unruhegebieten verhängt worden.

Ueber die Zahl der Toten bei diesen neuen britischen Feuerüberfällen auf die für ihre Freiheit demonstrierenden Inder schweigt sich das Reuterbüro natürlich aus, wie es bezeichnenderweise auch nur von „einigen" Verletzten spricht.

Nach Informationen aus Bombay sind allein am 4. September 80 indische Studenten ein Opfer des britischen Blutterrors geworden. Die indischen Studenten und die indischen Arbeiter stehen im Kampf um Indiens Freiheit in vorderster Linie. Die englandfeindliche Stimmung unter ihnen wächst ständig.

Araber erhoffen englische Niederlage

Abrechnung mit der britischen Kanonenfutterpolitik

DNB. Berlin, 7. Sept. Zu der Meldung über den dieser Tage mit unüberbietbarem Hohn ausgeführten Telegrammaustausch zwischen Churchill und dem von England nach der blutigen Niederschlagung des Freiheitskampfes im Irak als Ministerpräsidenten eingesetzten Nuri Said nimmt der von den Briten vertriebene rechtsmäßige irakische Ministerpräsident Raschid Ali Al Gailani in einem Artikel Stellung, in dem es heißt:

Es ist ein Hohn, wenn Churchill von der Erfüllung der Verpflichtungen aus dem englisch-irakischen Vertrag durch die heutigen Machthaber im Irak spricht, derselbe Churchill, der genau vor 16 Monaten seine Streitkräfte in Basrah landen und den im Irak stationierten britischen Truppen den Befehl gab, auf das irakische Heer das Feuer zu eröffnen, weil der Irak eben denselben Verpflichtungen des Vertrages nachgehen wollte, aber nicht bereit war, seine Rechte aus demselben Vertrag durch Churchill vergewaltigen zu lassen, was England keineswegs befriedigte, denn es glaubte, sein gutes Recht sei, Verträge so auszulegen, wie es ihm am zweckmäßigsten erscheint.

Was Churchill als eine Besserung der Lage im Irak bezeichnet, sind wohl die serienweise veröffentlichten Listen, die die Namen derer tragen, die täglich auf englisches Betreiben hin von ihrer Arbeit ausscheiden und den Weg in die Konzentrationslager antreten müssen, wo heute Tausende von Vertretern aller Volksschichten auf die Stunde ihrer Befreiung warten. Oder etwa die tiefe Beunruhigung und die wuchtige Reaktion, die die kürzlich von Nuri-as-Said gehaltene Ansprache auslöste, in der er von der beabsichtigten Beteiligung des Iraks am Kriege gegen die Achse sprach. Die Empörung im Volke führte zum Rücktritt eines Ministers und der drohenden Haltung des Generalstabschefs des Heeres, sowie zur Weigerung einer Division, nach dem Norden des Landes zwecks Manöverübungen abtransportiert zu werden in der Befürchtung, von dort aus für englische Zwecke eingesetzt zu werden. Die Lage im Irak ist heute alles andere als „gebessert" zu bezeichnen.

Der Verrat Englands an den Arabern ist zu einem Begriff britischen Wortbruchs geworden, und wie einmal ein englischer Sieg unsere Niederlage war, so ist der Wunsch eines jeden Arabers, die englische Niederlage zu erleben, denn darin liegt unser Sieg.

Der Irak hat im Mai vorigen Jahres sein letztes Wort durch die Waffen sprechen lassen. Er bleibt auch bei diesem Wort, bis alle Bestrebungen der Araber verwirklicht und ihre Selbständigkeit und Einigkeit Tatsache geworden sind

Bluttat im Distriktsgefängnis bei Allahabad

Kaum hat sich die Welt von ihrem Entsetzen über die Niedermetzelung der indischen Freiheitskämpfer im Gefängnis von Dacca erholt, kommt eine ganz ähnliche Meldung aus Allahabad.

In dem berühmten Distriktsgefängnis von Naini bei Allahabad, wo schon in früheren Jahren Tausende von indischen Patrioten ihre Teilnahme an der Gandhi-Bewegung gebüßt haben, wo u. a. auch Nehru mehrfach eingekerkert gewesen ist, hat das Gefängnispersonal gegen Gefangene, die sich ihrer unwürdigen Behandlung nicht fügen wollten, zu Gummiknüppel und Schußwaffe gegriffen. Angeblich hat es diesmal nur 30 „Leichtverletzte" gegeben; wahrscheinlicher ist wohl, daß man angesichts des verheerenden Eindrucks, den die Meldung aus Dacca in der ganzen Welt gemacht hat, es diesmal rätlich gefunden, zunächst nur mit einem Teilgeständnis herauszukommen.

In Dacca wie in Allahabad handelt es sich bezeichnenderweise um Gefangene, die aus Bengalen dorthin geschafft worden waren.

Die bengalische Jugend ist die fortschrittlichste Indiens und marschiert an der Spitze der Nationalbewegung.

Die Folge ist, daß sie seit Jahrzehnten unter einem System besonderer Notverordnungen schmachtet und ihre aktivsten Vertreter der Gegenstand besonders scharfer britischer Terrormaßnahmen sind. Man hat es nie gewagt, sie in Bengalen selbst zu belassen, sondern kerkerte sie in der berüchtigten Strafkolonie auf den Andamanen ein. Dieses so bequem abseits gelegene Gefängnis, aus dem kaum ein Schmerzensschrei der Sträflinge in die Außenwelt dringen konnte, ist nun „leider" in japanische Hand gefallen; wohl oder übel muß man also die „gefährlichen" politischen Gefangenen in anderen Gefängnissen außerhalb Bengalens unterbringen. Hier aber lassen sich Zwischenfälle und Meutereien nicht so leicht vertuschen wie auf den einsamen Andamaneninseln.

Die indische Freiheitsbewegung aber, der die politischen Gefangenen Bengalens von jeher ganz besonders am Herzen gelegen haben, wird aus den Gefängnisgreueln von Dacca und Allahabad nur neuen stärksten Auftrieb gewinnen.

wird. Von einer Wiederaufnahme dieser von vornherein zum Scheitern verurteilten Unternehmen verspricht man sich in Moskau offenbar nicht mehr viel und setzt seine ganze Hoffnung nur noch auf die britischen Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Diese Spekulation wird jedoch vergeblich sein —, die Entscheidung fällt auf den Schlachtfeldern des Ostens, und weder eine zweite Front noch feige nächtliche Terrorangriffe der britischen Luftpiraten können die Niederlage der Bolschewisten aufhalten.

„Ein schwerer Schlag"

DNB. **Stockholm**, 7. Sept. Der Fall von Noworossijsk ist in England mit großer Besorgnis aufgenommen worden. Reuter gibt die deutsche Sondermeldung bald nach Bekanntwerden weiter. Der Londoner Nachrichtendienst nahm im Laufe der Nacht dazu wie folgt Stellung:

„Wenn die Einnahme von Noworossijsk bestätigt werden sollte, würde der Verlust der Stadt einen schweren Schlag für die sowjetische Schwarzmeerflotte bedeuten. Sie könnte zwar Tuapse und Batum verwenden, aber weder der eine noch der andere Hafen ist so gut ausgerüstet wie Noworossijsk."

In einer Meldung aus Moskau wurde allerdings behauptet, „zur Stunde" werde bei Noworossijsk noch gekämpft. So sehr leicht dürfte den Engländern und deren bolschewistischen Verbündeten das Eingeständnis der neuen Niederlage auch nicht werden.

Argentinien bleibt neutral

Unterschriftensammlung dem Staatspräsidenten überreicht

DNB. **Buenos Aires**, 7. Sept. Die Unterschriftensammlung der „Vereinigung der Volksabstimmung für die Neutralität", wurde am Samstag in einer feierlichen Zeremonie dem Staatspräsidenten Castillo übergeben. In fünf großen künstlerisch ausgeschmückten Alben wurden nahezu eine Million Unterschriften von den Argentiniern gesammelt, die sich spontan zur Neutralitätspolitik der Saatsführung bekannten.

In einer Erwiderungsansprache brachte Castillo sodann den unerschütterlichen Willen der Regierung zur Neutralität zum Ausdruck. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß diese Haltung vom Volk gebilligt werde. Daher sei die Staatsführung auch in der Lage, mit Würde diese ihre Haltung zu wahren. Gibt es wirklich Leute — so fuhr der Präsident fort, die behaupten können, daß sich Argentinien isoliert habe? Dies ist ein Irrtum. Wenn wir die argentinische Neutralität mit Würde aufrechterhalten, nähern wir uns im Gegenteil allen Völkern.

Castillo befaßte sich in seinen weiteren Ausführungen mit den wirtschaftlichen Folgen der neutralen Haltung. Man müsse zugeben, daß Argentinien viele Dinge nicht erhalte, welche es benötige. Das Land müsse sich daher seine Wirtschaftsfreiheit erkämpfen, ebenso wie es früher die politische Unabhängigkeit errungen habe. Dies sei die vornehmste Aufgabe der neuen Generation. Diese wirtschaftliche Freiheit aber bedeute keineswegs die Abschließung von der Welt.

Die argentinische Volksbewegung für die Neutralität war kurz nach der Rio-Konferenz an die Oeffentlichkeit getreten und hatte sofort begeisterte Zustimmung in allen Volksschichten gefunden. Neben hohen Staatsbeamten setzten sich besonders Offiziere und die Geistlichkeit sofort für die Bewegung ein. In Buenos Aires sowie in den Provinzstädten wurden Kioske aufgeschlagen, um der Bevölkerung Gelegenheit zur Unterschrift zu geben.

Spart Strom und Gas!

Aufruf des Reichsmarschalls — Alle Energie für den Endsieg

DNB. **Berlin**, 7. Sept. Reichsmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den nachstehenden Aufruf erlassen:

Spart und Strom und Gas!

Strom und Gas sind unentbehrliche Hilfsmittel für Industrie, Landwirtschaft und Haushalt. Immer reichlicher und billiger wurden sie uns in den Friedenszeiten zur Verfügung gestellt.

Jetzt sollen Strom und Gas vorweg der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon. Für die Gewinnung der Rohstoffe der Rüstung in der Heimat wird Elektrizität und Gas in größtem Ausmaß eingesetzt. Diese Rohstoffe können wiederum nur mit Strom und Gas veredelt und zu Panzern, Flugzeugen und sonstigen hochwertigen Waffen verarbeitet werden.

Deshalb müssen alle, in erster Linie die Behörden und alle sonstigen Dienststellen, dann die Betriebe und ebenso die privaten Haushalte, sparsam damit umgehen.

Deutsche Hausfrauen! Jede von euch kann durch freiwillige Einschränkung im Strom- und Gasverbrauch einen Beitrag für die Rüstung und damit für unseren Sieg leisten.

Denkt daran, daß Strom und Gas fast ausschließlich aus Kohle gewonnen werden. Das Ergebnis der schweren Arbeit des Bergmannes darf nicht dadurch verschwendet werden, daß ihr bedenkenlos Licht brennen oder eure Rundfunkgeräte laufen laßt und Warmwasser nutzlos verbraucht. Wenn alle Hausfrauen mithelfen, wird durch die kleinste Ersparnis im einzelnen Haushalt im ganzen viel erreicht.

Männer und Frauen in den Betrieben! Auch ihr könnt jeder an seinem Arbeitsplatz, für Einsparung von Strom und Gas sorgen, wenn ihr unnützen Leerlauf bei den Maschinen ausschaltet, die Arbeit sorgfältig einteilt und die Geräte richtig bedient. Jeder einzelne soll mitdenken und mithelfen, dann wird für die Rüstung viel gewonnen.

Deutsche Hausfrauen — Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder! In den Ländern unserer Gegner sind überall Aktionen zur Einsparung von Strom und Gas im Gange, bei denen Zwang angewendet wird. Ich verlasse mich auf eure freiwillige Mitarbeit. Der Appell an Einsicht und Hilfsbereitschaft des Deutschen wird auch hier genügen.

Alle Energie für den Endsieg!

gez. Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Die Eroberung von Noworossijsk

Tagelange schwere Kämpfe um den letzten Kriegshafen

DNB. **Berlin**, 7. Sept. Zu den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Mit dem Abschluß der Kämpfe auf der Taman-Halbinsel ist die gesamte Kuban-Halbinsel, deren südlicher Teil die Taman-Halbinsel bildet, fest in deutsche Hand gelangt. Gerinaften deutschen und rumänischen Verlusten stehen große feindliche gegenüber, zu denen erhebliche, sich noch ständig erhöhende Gefangenen- und Beutezahlen treten.

Der am Sonntagabend aus dem Führerhauptquartier durch Sondermeldung bekanntgegebene Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk beraubt die Sowjets nicht nur des letzten bedeutenden Kriegshafens für ihre Schwarzmeerflotte, sondern auch des bedeutendsten Güterumschlaghafens für das gesamte Kaukasusgebiet und einer wehrwirtschaftlich unersetzlichen Industriestadt, die in tagelangen, schweren Kämpfen in die Hand deutscher Divisionen aus süd- und südwestdeutschen Gauen sowie rumänischer Kavallerieverbände gefallen ist. Die Kämpfe gingen unter erbitterten Gegenangriffen der Bolschewisten vor sich, die mit Artillerie aller Kaliber einschließlich Schiffsgeschützen unter Einsatz von Elite-Kampftruppen und zahlreichen Panzerkampfwagen, unterstützt durch ununterbrochenen Einsatz von Schlachtfliegern, geführt wurden.

Bei den Kämpfen im Kaukasus wurde ein weiterer Hochgebirgspaß zäher feindlicher Verteidigung durch Infanterie- und Gebirgstruppen entrissen.

Der aus dem Raum von Stalingrad gemeldete erbitterte sowjetische Widerstand mit seinen außergewöhnlich hohen Feindverlusten steht in auffallendem Widerspruch zu der neuerdings von den Sowjets behaupteten Bedeutungslosigkeit dieses Schlüsselpunktes der bolschewistischen Südfront.

Bei den Kämpfen im Raum von Woronesch erwies sich von neuem die deutsche Luftüberlegenheit im Abschuß von 27 bolschewistischen Flugzeugen im Luftkampf, die bei ergebnislosen feindlichen Luftangriffen auf deutsche Flugplätze ohne Verluste für die deutschen Verteidiger abgeschossen wurden.

Deutsche Luftangriffe auf Flugplätze der Bolschewisten in den Räumen Kaluga und Rschew endlaten demgegenüber mit der Zerstörung zahlreicher Sowjetflugzeuge am Boden.

Wenn dem Hafen von Noworossijsk in normalen Zeiten auch nicht die überragende Stellung zukam, die er nach Verlust der Krimhäfen für die Sowjets hatte, so war er doch stets als Kriegs- und Handelshafen von größter Bedeutung. Gegenüber der Stadt, wo der Hafen eine Breite von 2½ Kilometer erreicht, erstrecken sich ausgedehnte Kaianlagen. Hier befinden sich Ankerstellen für die gleichzeitige Ladung und Löschung großer Ozeandampfer, Elevatoren mit großer Aufnahmefähigkeit und Naphthareservoire für die Verschiffung von Rohöl, Lager- und Kühlhäuser. Der Jahresumschlag des Hafens betrug im Durchschnitt 2,5 Millionen Tonnen und setzte sich in der Hauptsache aus Erdöl, Holz, Getreide und Zement zusammen. Ein Schiffsdock diente zur Vornahme von Reparaturen an Schiffen bis zu 3000 Tonnen. Mit der Inbesitznahme dieses wichtigen Hafens ist den Einheiten der sowjetischen Schwarzmeerflotte die letzte Basis entzogen.

Die Stadt Noworossijsk mit mehr als 100 000 Einwohnern beherbergt eine umfangreiche Rüstungsindustrie, in der namentlich Geschütze, Granatwerfer, Munition, Wasserflugzeuge und Flugboote, Kraftfahrzeuge und Motoren hergestellt wurden. Von Bedeutung sind auch die Reparaturwerkstätten für Lokomotiven, Waggons und Panzerzüge.

Durch die in der Umgebung der Stadt offen zutage liegenden umfangreichen Zementmergellager hat sich in Noworossijsk eine bedeutende Zementproduktion entwickelt, die etwa 30 Prozent der sowjetischen Gesamterzeugung darstellt. Von den übrigen Zweigen der Industrie sind neben einer Baumwollspinnerei mit über 1000 Spindeln Bekleidungs- und Schuhfabriken sowie Werke für Leder- und Pelzverarbeitung zu erwähnen.

Das überaus günstige Klima dieses Küstenstriches hat neben einer intensiven Landwirtschaft den Weinbau in größtem Umfang entwickelt. Außer zahlreichen Keltereien befindet sich in Noworossijsk eine der größten Sektkellereien der Sowjetunion, in der jährlich etwa 50 000 Hektoliter Sekt erzeugt werden. Getreide- und Grützmühlen, Brotfabriken, Oelschlägereien, Makkaroniwerke, Molkereien, Brauereien und Fabriken für Fleisch- und Fischkonserven vervollständigen das industrielle Bild dieser Stadt, deren verkehrsgünstige Lage durch die mehrgleisige Eisenbahn nach Stalingrad und eine längs der Küste über Tuapse verlaufende Autostraße gekennzeichnet ist.

Im 13. und 14. Jahrhundert gehörte Noworossijsk den Genuesen, im 16. Jahrhundert den Türken, die hier die Festung Sundschuk-Kale erbauten, die im Jahre 1808 von den Russen erobert wurde. 1838 wurde hier eine provisorische Befestigung unter dem Namen Kemeskoje erbaut, die bald danach den heutigen Namen Noworossijsk erhielt. Während der Revolution von 1918 versenkte sich im Hafen ein Teil der russischen Schwarzmeerflotte, um dem Zugriff der Deutschen zu entgehen.

Schneidige Tat

DNB. **Berlin**, 7. Sept. Der „Feuerberg", eine wichtige Höhe südöstlich des Almensees, war kürzlich drei Tage lang von überlegenen bolschewistischen Kräften angegriffen worden. Die heldenmütige deutsche Verteidigung wies alle Vorstöße mit hohen blutigen Verlusten für den Feind ab. Immer wieder wurde die Höhe von den Bolschewisten vor jedem neuen Angriff mit schwerem Trommelfeuer belegt.

Als alle deutschen Offiziere ausgefallen waren, übernahm der 25jährige Feldwebel Kadenbach die Führung. Der nächste bolschewistische Angriff, der von Panzerkampfwagen unterstützt wurde, drang etwa 100 Meter tief in die deutsche Stellung ein. Aus eigenem Entschluß führte der Feldwebel mit den 23 Verteidigern des „Feuerbergs" einen überraschenden Gegenstoß. Mit Hurra stürmten die wenigen deutschen Soldaten heraus. Der Feldwebel, der aus vielen Granatsplitterwunden blutete, riß seine Soldaten zur höchsten Leistung mit und hielt mit ihnen die Stellung gegen weitere Gegenangriffe, bis die eingetroffenen Verstärkungen den wichtigen Stützpunkt endgültig sicherten.

Den Tod auf der Schulter

Die Heldentat des SS-Unterscharführers

DNB. **Berlin**, 7. Sept. (SS-PK.) Wieder einmal vereinigen die Sowjets alles, was sie in Leningrad und Kronstadt noch an Artillerie besitzen, zu einem Feuerschlag auf einen kleinen Frontabschnitt von mehreren hundert Meter Breite. Hier wollen sie durch. Ach Gott, zum wievielten Male denn schon? Eine Walze von Feuer und Rauch zieht sich die Hauptkampflinie entlang. Es gibt wieder Abwechslung. Und eine Stunde später zeigen sich die ersten braungrünen Gestalten drüben, hinter den Häuserlinien. Immer mehr quellen aus Schutt und Trümmern hervor und nehmen geduckt die Richtung zur deutschen Linie auf. Aber sie kommen diesmal allein. Sie haben ihre Panzer daheimgelassen. Der letzte Angriff kostete ihnen offenbar zuviel von diesen stählernen Walzen. Um so besser denn!

Die Männer halten in ihrer Stellung eine großartige Feuerdisziplin. Es ist eine SS-Polizeidivision. Sie schießen nicht, auch dann noch nicht, als das sowjetische Artilleriefeuer von ihren Gräben abgezogen wird. Schweigend, aber mit angespannten Sinnen, kauern die Schützen und Maschinengewehrbedienungen in ihren Löchern. Schon glauben die Bolschewisten mit dem Feuer ihrer Artillerie alles erschlagen zu haben. Da geraten sie in das Sperrfeuer der deutschen Artillerie. Und erst als sie nur noch 200 Meter von der deutschen Linie entfernt sind, setzt schlagartig das Abwehrfeuer der deutschen Infanterie ein. Maschinengewehre mähen. Ein gutliegendes Gewehrfeuer prasselt den Angreifenden entgegen. Sie schreien wieder „Urrah!", und wahrhaftig, ein Teil von ihnen singt sogar. Also zur Abwechslung einmal mit Schnaps, statt mit Panzerunterstützung! Im übrigen ist es immer wieder das alte Bild. Zu Hunderten fallen sie, und hinter ihnen stehen wieder neue auf, steigen immer wieder frische Reihen über die Leichen hinweg und rennen weiter, bis auch sie umgelegt werden. Erst der dritten Welle gelingt es, an die Rollbahn heranzukommen. Von da aus sind es noch hundert Meter zum deutschen Graben. Die Angreifer ducken sich noch einmal in die Deckung, um sich für den letzten Vorstoß zu sammeln.

Neben einem feuernden deutschen Maschinengewehr liegen ein Dutzend Patronenhülsen und daneben mehrere leere Gurte. Der Gewehrlauf ist längst heiß geworden. Und immer wieder hebt der SS-Rottenführer den Kopf. Das Gelände vor seinem Gewehr ist durch das Artilleriefeuer ziemlich durcheinandergewirbelt worden. Nun hat er kein rechtes Schußfeld mehr. Der SS-Unterscharführer neben ihm überschaut sofort die Lage. Sein rechter Arm ist kaputt. Ein Granatsplitter hat ihn erwischt. Man hat ihm den Aermel aufgeschnitten und den Arm verbunden. Vor Abwehr des gegnerischen Angriffs will er aber nicht zurück. Die Pistole in der Linken, so wartet er neben dem Maschinengewehrschützen, bis die da drüben in den Feuerbereich seiner Waffe kommen. Nun steigt er auf die Schulterwehr. Ein vorwurfsvoller Blick des Maschinengewehrschützen. Aber zu langem Hin und Her ist jetzt keine Zeit. Der SS-Unterscharführer läßt sich in Kauerstellung nieder. Der Maschinengewehrschütze weiß schon, was er will. Er legt ihm das Maschinengewehr über die Schulter. Nun hat er eine gute Gewehrauflage und ein ausgezeichnetes Schußfeld. Ganz ruhig visiert der SS-Rottenführer über Kimme und Korn zum Ziel. Dann prasselt seine Garbe auf die zum letzten Sprung ansetzenden Bolschewisten. Der SS-Unterscharführer hält mit der letzten Kraft seines verwundeten Körpers den Rücken steif. Er hat auf diesem Rücken das Maschinengewehr, den Tod, den der Richtschütze den Anstürmenden tausendfältig entgegenschickt. Sie kommen jetzt nicht mehr weiter. Kurz vor dem Ziel reißt sie das Feuer der deutschen Gewehre zusammen. Und diejenigen, die nicht tot oder verwundet hinsinken, versuchen die Flucht zurück oder strecken die Hände in die Höhe. Der Angriff ist zurückgeschlagen . . .

Mit bleichem Gesicht, die Zähne zusammenbeißend, kauert der SS-Unterscharführer immer noch auf der Deckung. Erst als der Schütze das Gewehr von seiner Schulter genommen hat, sinkt er zusammen. Sanitäter bringen ihn zurück. Bis zur letzten Minute der Gefahr hat er, als Schwerverwundeter, seinen Körper als Gewehrauflage hergegeben und sich so an der Zurückweisung des sowjetischen Angriffs beteiligt.

SS-Kriegsberichter
G. Dorner-Gerdor.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Leutnant Gerhard Hein

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. 9. Der Führer verlieh heute dem Leutnant der Reserve Gerhard Hein, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zu Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Die schweren Verluste der Sowjets

56 Divisionen und 39 Brigaden in den letzten vier Monaten zerschlagen

DNB. **Berlin**, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: In den schweren Kämpfen an der Ostfront wurden in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August dieses Jahres vor allem im südlichen Abschnitt von den gegen den erbitterten feindlichen Widerstand unaufhaltsam vordringenden deutschen Truppen 56 Divisionen und 39 Brigaden der Sowjetarmee zerschlagen. Es handelt sich im einzelnen um folgende Schützendivisionen: 8. mot. Division, 25., 33. Garde-Division, 41., 47 Gebirgs-Division, 92., 95. mot. Division, 99., 103., 109., 147., 150., 169., 172., 181., 226., 227., 229., 248., 252., 253., 256., 262., 266., 267., 271., 276., 317., 321., 329., 34., 345., 351., 355., 357., 381., 386., 390., 396., 400., 404., 411. Divisionen und die 21. Garde-Division.

An Schützen-Brigaden wurden zerschlagen: die 20. mot. Brigade, 22., 23. mot. Brigade, 25., 53., 57. Stoß-Brigade, 59., 79., 138., 142., 143. Brigade, ferner die 7. Marinebrigade, 8. und 9. Marinebrigade, sowie die 3. Luftwaffen-Brigade.

Unter den angeschlagenen und zum größten Teil vernichteten Kavalleriedivisionen befinden sich: 18. Gebirgsdivision, 26., 38., 40., 46., 49., 54., 62., 64., 70., 72. und 82. Division.

Besonders hoch war der Einsatz der bolschewistischen Panzerbrigaden, die zur Unterstützung der Infanterie verzweifelt versuchten, die vorstürmenden deutschen Angriffe aufzuhalten. Die Bolschewisten verloren bei diesen Kämpfen Tausende von Panzerkampfwagen; bei den zerschlagenen Panzerbrigaden handelt es sich um die 5. Gardebrigade, 6., 7., 37., 39., 40., 48., 55., 56., 57., 63., 67., 99., 131., 136., 138., 139., 140., 149., 158., 168., 197., 198. und die 199. Panzerbrigade.

Gefecht an der Aegyptenfront

Feindliches U-Boot versenkt

DNB. **Rom**, 7. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Mitte der Aegyptenfront kam es gestern zu einem Gefecht, in dem dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht wurden. In Luftkämpfen wurden 15 Flugzeuge von deutschen Jägern, 2 von Flakbatterien von Landeinheiten abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Tobruk getroffen und stürzte bei Bardia ab.

Ueber Syra (Zykladen) wurden drei feindliche Bombenflugzeuge zerstört.

Im mittleren Mittelmeer brachte bei einem Angriff auf einen unserer Geleitzüge die sofort einsetzende Abwehr der begleitenden Fahrzeuge 4 englische Torpedoflugzeuge zum Absturz. Die Flugzeuge stürzten ins Meer.

Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Flotteneinheiten getroffen. Es kenterte und sank unter.

Bombenlügen über Budapest

DNB. **Budapest**, 7. Sept. Zwei Millionen Menschen konnten sich, wie MTI meldet, von der Unwahrheit der in Moskau und London aufgestellten Behauptungen überzeugen. Die Nachrichtendienste beider Länder hatten nach der nächtlichen Bombardierung Budapests über die angeblichen Zerstörungen die phantastischsten Gerüchte verbreitet. So wurde u. a. behauptet, in Budapest seien „ausgedehnte und anhaltende Zerstörungen in den kriegswichtigen Anlagen verursacht worden". Tatsache ist — und davon hat sich ganz Budapest überzeugen können — daß die „kriegswichtigen Anlagen" die Pfarrkirche in Budapest-Varosmajor, ferner eine Villa in einem Villenviertel — wo übrigens zwei kleine Kinder und ihre Erzieherin getötet wurden — und ein Haus an der Peripherie der Hauptstadt — wo fünf unschuldige Bürger ihr Leben ließen — waren. Der „großangelegte Bombenangriff" bestand in dem ziel- und planlosen Abwurf von 17 Bomben, von denen einige auf freies Gelände fielen. Ferner erklärt Moskau „33 große Feuer waren die Folge der Bombardierung". Auch diese Behauptung wird vor der Zweimillionen-Bevölkerung der Hauptstadt unhaltbar, die sich mit eigenen Augen überzeugen konnte, daß nicht ein einziges Großfeuer, geschweige denn 33 große Brände die Folge des Angriffs waren.

Wie Domei meldet, wurde am Montag in Batavia auf einer Massenversammlung aller in Diava lebenden Inder die Zweigstelle Batavia der Indischen Unabhängigkeitsliga zur Unterstützung der Bewegung eröffnet. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die feste Entschlossenheit zum Kampf für die Befreiung Indiens bekräftigt wird.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 8. September 1942

Leitgedanke für heute

Für uns Deutsche hat der zweite Weltkrieg die Tatsache erneut bestätigt, daß Großdeutschland eine sich im schwersten Einsatz bewährende Schicksals- und Blutsgemeinschaft ist. Wenn wir an die auf allen Kriegsschauplätzen erzielten Erfolge der Ostmärker denken, dann erinnern wir uns mit besonderem Interesse an die im ersten Weltkrieg an allen Fronten und besonders auch im Osten geleisteten Waffentaten. Wenn man sich vor Augen hält, welch ein ungeheurer Expansionsdrang die russische Politik seit Jahrhunderten bestimmte, dann vermag man das Ausmaß jenes Angriffes zu übersehen, der im ersten und im zweiten Weltkrieg aus den Ebenen des Ostens gegen Europa angesetzt war.

Amt Betzdorf

Ein Kind stürzte aus dem Zug

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Samstag bei der Ausfahrt des Personenzuges nach Herdorf gegen 7 Uhr abends. Der Zug hatte sich kaum in Bewegung gesetzt, als jemand die Notbremse zog. Ein Kind, das sich wahrscheinlich an einem Türgriff zu schaffen gemacht hatte, war aus dem Zuge gestürzt Glücklicherweise befand sich der Zug erst im anfahren, wodurch der Sturz glimpflich verlief und nur bei den Fahrgästen Aufregung entstand. —

Fundsachen

Im Fundregister werden als neue Fundstücke mehrere Geldbeträge und ein Herrenhalbschuh aufgeführt.

DRK-Bereitschaft Altenkirchen 2, 1. Zug Betzdorf

Am Mittwoch, den 9. Sept, abends 8 Uhr, findet in der Blücherschule unser Dienstabend statt. Das Erscheinen aller Helfer und Helferinnen ist Pflicht.

Fürsorge

Am Donnerstag, den 10. Sept., vormittags 11 Uhr ist Mütterberatung in Alsdorf und nachm. 15 Uhr in Daaden, Fürsorgestelle.

Gießen verhütet das Hartwerden der Bohnen

In vielen Hausgärten neigen in diesem Jahre die Bohnen zum Hartwerden, auch fallen viele Blüten und kleine Bohnen vorzeitig ab. Diese Erscheinung ist auf den Mangel an Bodenfeuchtigkeit zurückzuführen, wodurch die Bohnen teilweise notreifen. Es empfiehlt sich daher, auf trockenen Böden den Bohnen ab und zu einen Guß Wasser zu geben, damit die Späternte an Bohnen möglichst erhalten bleibt.

Neue Packungen und Tabaksteuerzeichen für Zigaretten

Der Reichsfinanzminister hat durch Verfügung vom 25. August 1942 für Zigaretten zu 3½ Rpf das Stück auch Packungen zu 24 Stück zugelassen. Die dazu erforderlichen Steuerzeichen entsprechen denen für Packungen derselben Größe für Zigaretten zu Vier ein Sechstel Rpf. das St. Entsprechende Aenderung der Tabaksteuerdurchführungsbestimmungen bleibt vorbehalten. Die Reichsdruckerei wird die neuen Steuerzeichen ab 5. September 1942 ausliefern.

Kartoffeln in Gaststätten ohne Marken

Die Gaststätten erhalten für die Gästeverpflegung im Winter drei Kilo Kartoffeln je Gast (Mittags- und Abendmahlzeit). Die Gaststätten müssen zum Bezuge der Kartoffeln eine Bescheinigung über die Zahl der verpflegten Gäste einreichen die von der zuständigen Wirtschaftsgruppe ausgestellt wird, Bei der Abgabe von Speisen in Gaststätten wird keine Anrechnung der servierten Kartoffeln auf den Bezugsausweis des Gastes vorgenommen. Die Kartoffelgerichte werden in Gaststätten also ohne Marken verabreicht.

Die Zeit der Hühnerjagd

Die Tage der Hühnerjagd, auf die sich der Jäger das ganze Jahr hindurch freut, sind gekommen. Tag für Tag sieht man ihn nun das Feld abspüren, nachdem er an manchen Sommertagen den Standort der verschiedensten Ketten erspäht hat. Das Wetter der vergangenen Sommermonate hat die Entwicklung der Rebhühner begünstigt, so daß sie mit großen Ketten in den Herbst hineingegangen sind. Hinzu kommt, daß die verhältnismäßig frühe Ernte des Getreides die Jagd besonders interessant macht. In den Niederwaldungen begegnet man auch wieder kleineren und größeren Gelegen von Haselhühnern, nachdem man in den letzten Jahren schon glauben konnte, sie seien in den hiesigen Waldungen ausgestorben. Als Freund der Natur hat man eine besondere Freude, wenn man inmitten der Waldungen an offenen Stellen ganz unerwartet und unvermutet plötzlich eine Haselhenne mit ihren Küchlein vor sich sieht, die gewöhnlich nicht sehr scheu sind, so daß man sie aus kurzer Entfernung beobachten kann.

Die Winterarbeit der Kunstkreise

Die dem Kulturverband Gau Moselland angeschlossenen Kunstkreise bringen im Rahmen ihrer orts- und landschaftsgebundenen Kunst- und Kulturpflege in den nächsten Monaten eine Reihe von Veranstaltungen, die wieder Zeugnis ablegen werden von dem regen Bedürfnis und der Anteilnahme der Bevölkerung am deutschen Kunstleben auch während des Krieges. Reichhaltig sind die Vorhaben der Kunstkreise, wobei namhafte und führende Persönlichkeiten des Kunst- und Kulturlebens ihre tatkräftige Hilfe zugesagt haben. So werden wissenschaftliche und unterhaltende Lichtbildervorträge, Rezitations- und Dichterabende, Musik- und sonstige Veranstaltungen, Kunstausstellungen u. dgl. durchgeführt. Das Interesse, das diesen Veranstaltungen von Seiten der Bevölkerung heute schon entgegengebracht wird, zeigt wie dankbar die planmäßige Weiterführung der kulturellen Bestrebungen und die lebendige Tätigkeit unserer Kunstkreise begrüßt wird.

Der Einkauf von Schallplatten

Für eine neue Schallplatte von fünfundzwanzig Zentimeter Durchmesser sind jetzt beim Einkauf zwei alte Platten gleicher Größe abzugeben, für eine neue Platte von dreißig Zentimeter Durchmesser entweder eine alte Platte gleicher Größe oder zwei alte Platten von fünfundzwanzig Zentimeter Durchmesser. Wie bisher werden privaten Kunden bei der Ablieferung fünf Pfennig für die kleinere und acht Pfennig für die größere alte Platte vergütet. Die erhöhte Ablieferungsmenge ist notwendig, weil sich gezeigt hatte, daß sich aus fünf alten Schallplatten immer nur drei oder vier neue herstellen lassen.

Dreschbetrieb eingestellt

Alsdorf Wegen eines Defekts am Mühlengetriebe mußte die hiesige Dreschmaschine ihren Betrieb vor Abschluß der Druscharbeiten einstellen. Das restliche Getreide wird nach Sassenroth gefahren und dort ausgedroschen. Bis auf einen Rest an Hafer ist hier und in den Nachbarorten die Frucht soweit geborgen.

Amt Wissen

ÖLW — drei Buchstaben deren Bedeutung jeder kennen muß

Ab Mittwoch, den 9. September, wird für den Luftschutzort Wissen ein neues Luftwarnsignal eingeführt. Das neue Signal heißt „ÖLW" und bedeutet „Oeffentliche Luftwarnung". Es wird gegeben, wenn feindliche Flieger einfliegen aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird obschon es nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Bomben abgeworfen werden könnten. Die Allgemeinheit soll durch das neue Signal zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßt werden, ein allgemeines luftschutzmäßiges Verhalten ist nicht vorgeschrieben. „ÖLW", die öffentliche Luftwarnung also, wird nur bei Tage gegeben, sie besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge, dauert rund eine Minute, jeder Zwischenraum beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dadurch ist das Signal von dem eine Minute dauernden Heulton der Sirene bei Fliegeralarm gut zu unterscheiden. Hört man den Heulton also, dann ist Fliegergefahr — auch dann, wenn er nicht im Anschluß an „ÖLW" erfolgt — und luftschutzmäßiges Verhalten der Bevölkerung ist Pflicht. Man braucht nur aufzupassen, wenn die Sirenen in Tätigkeit treten: Hört man den bisherigen Heulton, dann ist Fliegergefahr und luftschutzmäßiges Verhalten notwendig, hört man aber die dreimalige Wiederholung des hohen Dauertones, dann hat man es mit „ÖLW" zu tun, die zu erhöhter Aufmerksamkeit auffordert. Morgen Mittwoch um 7 Uhr vormittags, wird das neue Signal eingeführt.

Hinweis auf wichtige Bekanntmachungen

Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe der Siegblätter erläßt der Landrat — Ernährungsamt — zwei Bekanntmachungen auf die wir an dieser Stelle besonders hinweisen. Während die eine Abgabe von Käse an die Versorgungsberechtigten betrifft hat die andere Bekanntmachung einen Eieraufruf als Inhalt.

Einem 87jährigen zum Gruß

Morgen, Mittwoch gilt es einen unserer Ortsältesten zum Geburtstag zu beglückwünschen und zwar den Magazinverwalter a. D. August Selbach (Heisterstraße 9), der an diesem Tage sein 87. Lebensjahr vollendet. Gemessen an der Zahl seiner Lebensjahre ist der alte Herr körperlich verhältnismäßig noch rüstig und einen kleinen Gang in den Ort kann er immerhin noch machen. Geistig ist Herr Selbach, der lange Jahre Magazinverwalter auf der alten Hütte in Brückhöfe und auf der Alfredhütte war, außerordentlich frisch geblieben. Wir senden dem alten Herrn herzliche Geburtsgrüße und wünschen ihm auch für die Zukunft alles Gute und Schöne.

Spitzbuben, die es auf Obst abgesehen hatten

Ein Einwohner in Brückhöfe mußte gestern morgen die üble Feststellung machen, daß ihm nächtlicherweile ein Obstbaum geplündert worden war. Er verständigte die Polizei, der es schnell gelang, die Täter ausfindig zu machen. Es waren eine Anzahl ausländischer jugendlicher Zivilarbeiter, welche das Obst gestohlen und in ihren Unterkunftsräumen versteckt hielten. Auch in Eupel wurde der Polizei ein größerer Obstdiebstahl, der in gleicher Nacht begangen worden war, gemeldet. Hier hatten die noch unbekannten Täter den Baum eines im Felde stehenden Einwohners nicht nur aller Früchte beraubt, sondern auch durch Abreisen von Aesten und Zertreten von Gemüsebeeten beträchtlichen Schaden angerichtet. Hoffentlich gelingt es auch in diesem Falle die Spitzbuben ausfindig zu machen, damit sie die ihnen gebührende Strafe erhalten.

Das Landestheater Moselland beginnt seine Winterspielzeit

Ungeachtet der gewaltigsten aller Auseinandersetzungen verlief die kulturelle Arbeit des Landestheaters Moselland auch im dritten Kriegsspieljahre planmäßig. Daß dies, noch dazu im Kriege unter mancherlei Personal- und Materialschwierigkeiten überhaupt möglich war, spricht wiederum für die außerordentliche Energie dieser Künstlergemeinschaft und ihrer Leitung. (Wir werden in Kürze ausführlich über den Ablauf der vergangenen Spielzeit berichten.)

Allen zeitbedingten Beschränkungen zum Trotz wird auch das kommende fünfte Spieljahr unseres jungen, aufstrebenden Landestheaters, wieder im Zeichen erhöhter künstlerischer Aktivität stehen. So kündigt der künstlerische Leiter der Gaubühne, Intendant Richard Friedel, für die im September beginnende neue Spielzeit neben dem heiteren Teil eine beachtliche Reihe personell wi technisch gleich anspruchsvoller Werke an. Es sei hier nur Shakespeares „Hamlet", Hermann Heinz Ortners „Veit Stoß" und Zerkaulens „Der Reiter" erwähnt. Ein ungemein schweres aber auch hohes künstlerisches Ziel!

Darüber hinaus bringt das Landestheater auch noch eine Uraufführung! Mit Goethes gewaltigem Trauerspiel „Clavigo" und Zeskas bezauberndem Lustspiel „Wie du mich wünschst" wird Anfang September die neue Spielfolge ihren verheißungsvollen Auftakt nehmen.

Hochbetagt

Selbach. Herr Pet. Klöckner von hier wird am Mittwoch, den 9. September 77 Jahre alt. Körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege, beschäftigt sich der alte Herr noch tagtäglich mit leichten Arbeiten und verfolgt auch das Zeitgeschehen mit größter Aufmerksamkeit. Herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für einen weiter schönen und hoffentlich noch recht langen Lebensabend.

Aus aller Welt

Eine folgenschwere Explosion

Oberkassel. (Sieg). In den späten Abendstunden explodierten in einer Schmiedewerkstätte in Oberkassel mehrere Flaschen Treibgas. Durch die Explosion wurden die Werkstätte und die darüber befindliche Wohnung des Meisters sowie teilweise auch das anliegende Nachbargebäude und die Fensterscheiben aller umliegenden Häuser vollständig zerstört. Aus den Trümmern barg man mit lebensgefährlichen Verletzungen den Schmiedemeister. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Sein Frau erlitt einen doppelten und sein Kind einen einfachen Beinbruch. Alle drei wurden ins Krankenhaus gebracht. Vermutlich ist die Explosion auf verbotswidriges Rauchen zurückzuführen. Die genaue Ursache konnte jedoch, da der Schmiedemeister nicht vernehmungsfähig ist, noch nicht ermittelt werden.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

37. Fortsetzung.

„Mein Kind", sagte er, als er sich ein wenig gefaßt hatte und neben Dolores am Sofa saß, „hija mia — ich hätte nie aufhören brauchen, stolz auf dich zu sein."

Aus seinen Worten sprach die tiefe Reue, die er empfunden hatte, als er Dolores Brief erhielt. Es war fast ein Tagebuch gewesen, an dem Dolores seit ihrer Flucht aus Sevilla geschrieben hatte. Ihre Beichte ließ ihn nicht nur alles verzeihen, sondern sich selbst als schuldig ansehen. Warum tobte er in heißem Zorn gegen sich selber, warum hatte er sein Kind so hart verurteilt, das schließlich nur aus übergroßer Liebe fehlte? Wie konnte er so herzlos und obendrein dummm sein, als er glaubte, daß man die Briefe jenes Offiziers vernichtete? Don Pablo sagte seiner Schwester nicht, was er plötzlich in Cordoba zu tun hatte, als er Hals über Kopf abreiste. Aber während er jetzt neben Dolores saß, erging sich Dona Encarnacion zu Catalina in ebenso zahlreichen wie tollen Vermutungen, was für ein Grund ihren Bruder zu dieser unnötigen Geldausgabe veranlaßt haben mochte.

Dolores hatte auf die Worte ihres Vaters nichts erwidert. Sie weinte noch. Aus Freude über sein Kommen. Aus Schmerz.

„O, papa mio", schluchzte sie plötzlich wild auf.

„Dolores", fragte er unglücklich, „warum weinst du so?"

„Weil ich immer hoffte", stammelte sie kaum verständlich, „du würdest mir sagen können, wo er ist! Und jetzt finde ich nicht einmal den Mut, es dich zu fragen."

Don Pablo war es, als ob man ein Messer in seiner Brust herumdrehte. Das ist meine Strafe, sagte er sich, verstört vor Kummer. Er nahm Dolores schmale Hand und preßte sie zwischen seinen harten Fingern.

„Por Dios", stieß er hervor, „er schrieb dir, aber die Tante zerriß seine Briefe, weil wir glaubten, daß es so am besten für dich wäre."

Don Pablo wartete voll Entsetzen auf einen erneuten Ausbruch Dolores. Aber merkwürdigerweise geschah das Gegenteil. Ihr Schluchzen verstummte. Ihre Augen, die noch in Tränen schwammen, blickten über ihn hinweg. Weit fort in die Ferne. Und sie sprach kein Wort.

Don Pablos Haupt senkte sich tief auf seine Brust.

„Dolores", gestand er, „ich habe es schon lange eingesehen, daß ich verblendet war. Madre de Dios, wie oft sagte ich mir, daß ich nicht das Recht hatte, Schicksal zu spielen, auch wenn ich dein Vater bin. Vielleicht habe ich gewaltsam dein Glück zerstört." Verzweifelt sah er Dolores an.

Sie trocknete sich die Tränen vom Gesicht, das Don Pablo eigentümlich gereift und schöner denn je vorkam. War es denn möglich, dachte er, daß seine Tochter, an die die Natur sich so reich verschwendet hatte, kein neues Lebensglück fand? Als ob sie seine geheime Frage beantworten wollte, sagte Dolores plötzlich sehnsüchtig:

„Wenn er doch wenigstens wüßte, daß ich ihn immer lieben werde! Daß ich nie einen andern heiraten könnte. Dann würde ich trotzdem noch daran glauben, daß wir uns eines Tages wiederfinden, denn ohne diese Hoffnung, papio mio, wüßte ich nicht, wie ich lebensoll."

Don Pablo überlegte sehr bedrückt, daß er besser Dolores nicht seine wahre Meinung darauf sagte: Sicher glaubte doch der Offizier, Dolores denke nicht mehr an ihn. Welch anderen Grund konnte er wohl annehmen. warum er ohne Antwort von ihr geblieben war? Vom Kind wußte er nichts und schließlich war er jung und hatte sich wahrscheinlich schon längst getröstet . . .

Don Pablo nahm einen Anlauf:

„Dolores„ sagte er, „komm wieder nach Hause."

„Ich, habe doch Pasquita", erwiderte Dolores sanft. „Denkst du nicht daran?"

„Doch, doch", murmelte Don Pablo. „Und ich würde auch nicht verlangen, daß du sie hergibst. Er zögerte ein wenig. Ich möchte nämlich das Haus mitsamt der Taverne verkaufen und sehen, ob ich vielleicht in Madrid was Passendes bekäme. Warum solltest du dann nicht mit der Kleinen kommen?"

Dolores lehnte ihre Wange an Don Pablos Gesicht.

„Papa", sagte sie, „es wäre bestimmt nicht gut . . . du weißt doch, Tante Encarnacion —." Sie stockte.

Ob Don Pablo wußte, daß seine Schwester, oder auch Catalina, die ihre Bissigkeit geerbt hatte, bei jeder Gelegenheit Dolores kränken würde!

„Sie mag mit Catalina zu Ignacio oder zu einem andern Bruder gehen", knurrte er.

Dolores lächelte wider Willen.

„Nein, nein," sagte sie, „meinetwegen soll sie nicht weg! Außerdem würde sie sich sonst nirgendwo vertragen . . ."

Don Pablo zuckte die Achseln, als ob er sagen wollte, daß das ihre Sache sei. Dolores fuhr fort:

„Pasquita zuliebe will ich mein eigenes Leben führen. Ich werde singen und verdiene damit schon so viel, daß ich Pasquita überall mitnehmen kann."

„Wo ist das Kind jetzt?" wollte Don Pablo wissen.

„Carmela geht mit ihr spazieren —." Auf den fragenden Blick ihres Vaters fügte Dolores hinzu:

„Diese Carmela ist eine Nichte der Frau, in deren Fonda ich in Barcelona lange Zeit wohnte. Carmela ist zwar noch sehr jung, aber doch schon verständig genug, daß ich ihr Pasquita anvertrauen kann . . . Uebrigens muß sie gleich mit der Kleinen zurück sein." Plötzlich unterbrach sich Dolores: „Was macht Juan?" fragte sie.

Don Pablos Gesicht umdüsterte sich.

„Er taugt immer weniger . . ." sagte er grimmig. „Anstatt zu arbeiten, faselt er dummes Zeug, das alle diese unreifen Burschen von den roten Hetzern aufschnappen. Land versprechen sie dem Volk! Arbeit und Brot! Caramba . . .! Was sie Spanien wirklich bringen, ist Arbeitslosigkeit, Streik, Mord und Brand!"

Dolores war es nichts Neues, für welche falschen Ideale Juan sich begeisterte. Er hatte oft genug damit vor ihr geprahlt und ihr Abscheu und Schrecken eingejagt. Wenn sie aber in diesem Augenblick ahnte, daß seine Anschauungen ihn zu Taten verleiten würden, die sie an den Rand des Wahnsinns bringen sollten, wäre sie lieber auf der Stelle tot gewesen.

Dolores nahm eine lauschende Haltung ein. Dann sprang sie auf und rief: „Da ist sie!" Bevor es noch klopfte, öffnete Dolores schon die Tür und nahm der eintretenden Carmela das Kind vom Arm. Sie bedeckte das Gesicht der kleinen Pasquita mit tausend Küssen. Sie drückte das zarte Körperchen stürmisch an sich. Sie hielt es so fest in ihren Armen, als ob es dadurch jetzt und immer vor allen Unbilden des Lebens geschützt wäre. Und die Kleine krähte und lachte. Sie lachte mit ihren schwarzen Mandelaugen und ihren Grübchen, und legte ihren kleinen, warmen, offenen Mund auf Dolores Wange, um sie zu küssen. Und beide tauschten Zärtlichkeiten miteinander und ein ganzes Lexikon von kleinen dummen Worten und halberstickten Lauten, die keiner Sprache entstammten und dennoch dieselben sind, die von allen Müttern und Kindern der ganzen Welt gesprochen werden . . .

Don Pablo war von der Lieblichkeit Pasquitas bezaubert. Und die maßlose Liebe, die Dolores für sie hegte, ließ ihm die Ueberzeugung nach Sevilla mitnehmen, daß seine Tochter Sinn und Zweck ihres künftigen Lebens nur in ihrem Kind suchen würde.

*

Don Pablo hatte recht. Je größer und verständiger die kleine Pasquita wurde, desto mehr bedeutete sie Dolores.

Da Pasquita nicht anders war, als alle spanischen Kinder, gebärdete sie sich darum unglaublich schlimm, verzogen und voll wilder Zärtlichkeit zur Mutter. Wenn Pasquita durch ohrenbetäubendes Gebrüll und dicke Zornestränen sie abends am Fortgehen hindern wollte, brach es Dolores fast das Herz. Wenn aber Pasquita sie anlachte, daß ihr ganzes Körperchen vor Lust und Liebe erschüttert wurde, da blühten Wunderblumen in Dolores Seele. Und wenn Pasquita plappernd die Frage stellte, die der erste zusammenhängende Satz war, den sie sprechen konnte, weil sie ihn hundertmal am Tage von Dolores hörte, und der „wie lieb hast du mich" lautete, dann antwortete Dolores unweigerlich voll Entzücken: „Lieber als die Sonne, den Mond und die Sterne, angelito mio . . .!"

Fortsetzung folgt.

Amt Haaden

Silberne Hochzeit

Herdorf. Morgen können hier die Eheleute Heinr. Becker und Susanne geb. Roth die silberne Hochzeit feiern, wozu wir herzl. gratulieren.

Am Wasser sparen!

a) **Herdorf.** In der Gemeindewasserleitung ist Wassermangel eingetreten. Der Gemeindebürgermeister macht darauf aufmerksam, daß mit der Entnahme von Wasser gespart werden muß. Das Begießen und Bespritzen der Gärten mit Leitungswasser ist streng verboten. — Vor acht Jahren wurde unterhalb Herdorf eine Pumpstation errichtet. Das Wasser wurde aus dem Stollen der Grube Hollertszug entnommen. Der Wassermangel war damals beseitigt. Vor zwei Jahren hat eine auswärtige Firma in dem Stollen wieder den Betrieb eröffnet, so daß die Pumpstation an der jetzigen Stelle überflüssig geworden ist.

Unglücklicher Sturz

a) **Herdorf.** Ein sechsjähriger Junge wollte ein Fenster schließen, fiel dabei von einem Stuhl und erlitt einen Armbruch.

Amt Gebhardshain

Gaufilmstelle kommt

Elkenroth. Heute abend um 20.30 Uhr zeigt die Gaufilmstelle im Saale Schütz den Film „Operette" (für Jugendliche nicht zugelassen). Nachm. ist eine Vorführung der neuen Wochenschau mit Kulturfilm.

Amt Kirchen

Markenabgabe in der Werkküche

Mit Rücksicht auf die geänderte Lebensmittelrationen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt neu geregelt, wieviel Lebensmittelmarken bei der Verpflegung in der Werkküche gefordert werden können. Bei 6- bis 7-tägiger Verpflegung kann die Werkküche wöchentlich 100 Gramm Fleisch- und 40 Gramm Fettmarken, bei 5tägiger Verpflegung wöchentlich 100 Gramm Fleisch und 30 Gramm Fettmarken beanspruchen. Außerdem ist die Abgabe von Brot- und Nährmittelkarten in angemessenem Umfang zugelassen. Selbstversorger, die an der Werkküchenverpflegung teilnehmen wollen, aber nicht über Lebensmittelkarten verfügen, können von ihrer Kartenabgabestelle Reise- und Gaststättenmarken für Fleisch und Fett unter Anrechnung auf die Selbstversorgerration erhalten. Brotselbstversorger haben die Möglichkeit, ihre Reichsmahl- und Brotkarte in Reisemarken für Brot umzutauschen. Haben sie den Bestell- und Nebenabschnitt der Reichsmehl- und Brotkarte beim Bäcker abgegeben, können sie auch von diesem Reise- und Gaststättenmarken gegen Entwertung der entsprechende, Einzelabschnitte der Karte bekommen. Eine unterschiedliche Markenabgabe durch Normalverbraucher und Zulageempfänger ist nur zugelassen, wenn alle beteiligten Stellen (Betriebsführer, Vertrauensrat, DAF usw.) damit einverstanden sind.

Vermischtes

Ehegatten trafen sich an der Front

Daß sich Brüder irgendwo an der Front unerwartet trafen, lasen wir schon öfter. Im Süden der Ostfront ereignete sich nun aber der gewiß seltene Fall, daß ein Feldwebel aus Staßfurt dort seine Ehefrau traf, die als Rote-Kreuz-Schwester an der Front steht. Die Freude über das unerwartete Wiedersehen unter solch ungewohnten Umständen kann man sich vorstellen.

Keine Pornographien mehr in Französisch-Afrika

Die Herstellung und der Verkauf von obszönen Veröffentlichungen ist nunmehr auch in allen Gebieten von Französisch-Afrika durch ein Dekret verboten worden. Danach werden alle Personen, die solche Druckschriften oder Zeichnungen herstellen oder verkaufen, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis 60 000 Franken bestraft werden. Die Strafhöhe wird verdoppelt, wenn das Delikt an einer minderjährigen Person begangen wird.

Ein Kind nach dem anderen verbrüht

Als eine Frau in Bludenz (Tirol) ihre drei Jungen baden wollte, fiel der 7½jährige Sohn in den Waschkessel, wurde aber von der Mutter sofort wieder herausgeholt. Während sie nun das jüngste Kind badete, stieg der 6 Jahre alte Sohn ebenfalls auf den Rand des Kessels und stürzte in das siedende Wasser. Er starb an den Folgen der schweren Verbrühungen.

Die Zuschauer stürzten in die Tiefe

In der Nähe von Hadersleben in Nordschleswig gastierte ein Zirkus, dessen völlig ausverkaufte Vorstellung unangenehm dadurch unterbrochen wurde daß plötzlich etwa ein Viertel aller Zuschauerplätze zusammenbrach und die Menschen unter sich begrub. Wie durch ein Wunder gab es aber nur sechs Verletzungen.

Neuausgabe des Reichskursbuchs

Zum 2. November erscheint die Winterausgabe des Reichskursbuchs (Kleine Ausgabe) und bald darauf als Ergänzung die Abteilung „Fremde Länder". Beide Werke geben Auskunft über alle Reisemöglichkeiten in Deutschland und über die wichtigsten Verbindungen mit dem Ausland. Näheres über den Bezug auf den Bahnhöfen und bei den Postämtern zu erfragen.

Vereinfachtes Strafverfahren

Die Gerichte nicht unnötig belasten

Auf Grund des Führererlasses vom 21. März ist eine Verordnung zur weiteren Vereinfachung der Strafrechtspflege vom 13. August erlassen worden. Das bisherige Zwischenverfahren zwischen der Erhebung der Anklage durch den Staatsanwalt und der gerichtlichen Hauptverhandlung, fällt jetzt bei allen Gerichten fort. Der Amtsrichter kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkennen und Strafbefehle bis zu sechs Monaten Gefängnis auch bei Verbrechern erlassen. Der Staatsanwalt braucht in der Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter nicht in allen Fällen mitzuwirken. Bei allen Gerichten kann auf die Hinzuziehung eines Schriftführers in der Hauptverhandlung verzichtet werden.

Berufung und Beschwerde bedürfen jetzt, wenn sie vom Angeklagten eingelegt werden, einer besonderen Zulassung. Dieser Einschränkung der Rechtsmittel steht eine Ausgestaltung der Nichtigkeitsbeschwerden des Oberreichsanwalts gegenüber. Im Privatklageverfahren kann das Gericht durch unanfechtbaren Friedensspruch dem Beschuldigten eine Verwarnung erteilen, eine Friedensbuße oder Friedensbürgschaft auferlegen und Feststellungen zur Widerherstellung des guten Rufes des Verletzten treffen. Ferner darf eine Privatklage wegen Beleidigung und übler Nachrede jetzt regelmäßig erst nach Ablauf eines Monats erhoben werden, damit der Verletzte zur Einsicht gelangen kann, daß man während des Krieges die Gerichte nicht mit persönlichen Streitigkeiten unerheblicher Art belasten soll.

Wirtschaftliche Rundschau

Erfassung inländischer Rotfuchsfelle für Wehrmachtszwecke

In ihrer 3. Anordnung hatte die Reichsstelle für Rauchwaren allgemeine Genehmigungen für Jäger und Förster, zur Deckung des Eigenbedarfs an deutschen Rotfuchsfellen für sich und ihre Haushaltsangehörigen und ferner für Kürschner und andere pelzverarbeitenden Betriebe oder Rauchwarengroßhändler hinsichtlich des Zurichtens, Färbens, Be- und Verarbeitens, der Veräußerung der Lieferung solcher Felle erteilt. Die Vergünstigungen werden nunmehr durch eine 11. Anordnung und eine 4. Durchführungsverordnung zur 1. Anordnung der Reichsstelle für Rauchwaren aufgehoben, die im Reichsanzeiger Nr. 197 vom 24. August 1942 veröffentlicht werden. Sämtliche deutschen Rotfuchsfelle müssen künftig Rauchwarengroßhändlern zugeleitet werden. Der Kürschner kann sich nur noch als Sammler betätigen, muß die Felle aber dem Rauwarengroßhändler zuleiten. Dieser hat sie unverzüglich nach den Anweisungen der Reichsstelle für Rauchwaren zurichten zu lassen.

Ständig wachsender Wehrwille!

Zu den Wehrkampftagen 1942 / Von SA-Obergruppenführer Jüttner

NSK. Der Krieg, der dem deutschen Volke aufgezwungen wurde, muß bis zur letzten Entscheidung durchgeführt werden, damit Deutschland nicht zugrunde geht und es in einem gesicherten Frieden seine Kräfte frei entwickeln kann. Für den deutschen Sieg bürgen die unvergleichliche Staatskunst und das einzigartige Feldherrntum des Führers, sowie die Haltung und Entschlossenheit, der Wille und Glaube der deutschen Wehrgemeinschaft, die das ganze Volk, Front und Heimat umschließt.

Was der deutsche Soldat im Kampf mit den Gegnern an schier übermenschlichen Leistungen vollbringt, mit welcher Tapferkeit er kämpft und mit welcher Siegesgewißheit er sein Leben für uns und Deutschlandszukunft einsetzt, kann in Worten nicht gewürdigt werden. Sein Handln ist ein hohes Lied deutschen Heldentums!

Nicht minder entschlossen ist die Haltung der Heimat, all derjenigen die dem Führer nicht mit der Waffe dienen können oder dürfen, die aber in den Betrieben, auf den Feldern und in freiwillig übernommenen Kriegspflichten unermüdlich arbeiten und schaffen und bereit sind, alle Einschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, auf sich zu nehmen. Sie wissen, worum es geht, und daß die Männer an den Fronten weit mehr hingeben, als die geringfügigen Verzichte daheim ausmachen.

Dieser verbissene Wille zum Sieg und dieser unerschütterliche Glaube beherrschen die deutsche Wehrgemeinschaft. Die Heimat kennt daher auch nicht verräterische Friedensresolutionen, wie sie im dritten Kriegsjahr des vorigen Weltkrieges eine schwächliche Staatsführung billigte, die damit die ungezählten Opfer entweihte. Die deutsche Heimatfront hat in diesem gewaltigen Ringen nur das eine Streben, ihre Wehrbereitschaft vor aller Welt ständig unter Beweis zu stellen.

Diesem hohem Zweck dienen auch die vom Stabschef der SA mit Zustimmung des Führers veranlaßten Wehrwettkämpfe 1942. In ihnen werden im September Mannschaften der SA und SA-Kriegswehrmannschaften gemeinsam mit den Mannschaften aller Schaffenden, die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind, und den Sportlern des NS-Reichsbundes für Leibesübungen — soweit es ihr beruflicher Einsatz zuläßt —, in wehrmäßigen Kämpfen ihre Kräfte messen und in soldatischen Tugenden wetteifern. Die Wehrkämpfe werden Zeugnis ablegen von dem sehnlichsten Wunsch aller Teilnehmer, dem Führer, wenn möglich und notwendig wachsenden Wehrwillen.

So werden diese Wehrkämpfe die deutsche Wehrgemeinschaft noch fester zusammenschweißen; jeder einzelne wird härter werden, und er wird im Bewußtsein seiner Einsatzkraft den steilen Weg, auf dem wir zu einer freien deutschen Zukunft marschieren, stark, unbeirrbar, entschlossen und siegesbewußt in Pflichterfüllung weitergehen. Der Wunsch unserer Feinde aber wird an solchem Wehrwillen von Front und Heimat und an der Genialität des Führers zuschanden werden.



Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Für die Frauen

Das Einlegen von Gurken

Gurken bilden eine willkommene Bereicherung des Tisches, ganz besonders im Winter, wenn es wenig frisches Gemüse gibt. Einen großen Teil der Gurkenernte legen wir daher für den Winter ein, und zwar auf ganz verschiedene Weise. Da sind zunächst die sauren oder Salzgurken. Mittelgroße, feste Gurken werden abgebürstet, gestichelt und gewässert. Nach 24 Stunden legt man die Gurken, vermischt mit Dill, Weinblättern, Estragon und Weichselkirschenblättern, in einen Steintopf und übergießt sie mit abgekochtem Salzwasser (auf 1 Liter 30 Gramm Salz). Die Gurken müssen mit der Lake bedeckt bleiben. Man legt ein Tuch, ein Brett und einen schweren Stein drauf. Die Gurken machen eine Milchsäuregärung durch und nehmen einen milchig-säuerlichen Geschmack und Geruch an. Bildet sich oben Schleim, so muß er abgewaschen werden. Vielfach werden die Gurken nach drei Wochen noch einmal herausgenommen, die Kräuter entfernt und eine neue Lake abgekocht. Nach Reinigung des Steintopfes werden die Gurken wieder eingeschichtet und die neue Lake darübergegossen.

Zu Essig- oder Pfeffergurken müssen recht kleine Gurken genommen werden. Nachdem man sie abgebürstet hat, legt man sie in eine flache Schüssel und bestreut sie mit Salz. Nach 24 Stunden werden sie abgetrocknet, in einen Topf gelegt und mit Essig übergossen. Nach weiteren 24 Stunden gießt man den Essig ab, kocht ihn und gießt ihn heiß über die Gurken. Sind die Gurken abgekühlt, nimmt man sie heraus und legt sie schichtweise mit Dill, Lorbeerblättern, Fenchel und Meerrettichscheiben in ein Glas. Den Essig gießt man darüber, bindet die Gläser zu und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Zu Gewürzgurken müssen gleichmäßig große Gurken genommen werden. Nachdem sie gesäubert sind, legt man sie in ein Einmachglas. Als Aufgußflüssigkeit nimmt man Essig. Zum Würzen dienen Gewürzkräuter wie bei den Essig- und Pfeffergurken und etwas Zucker. Man schließt die Dosen, sterilisiert sie und kühlt sie schnell ab.

Will man Gurken in Essig und Zucker einlegen, so nimmt man am besten Schlangengurken hierzu, die geschält, halb durchgeschnitten und von den Kernen befreit werden. Es werden 5 Zentimeter breite Scheiben geschnitten, die 2 Minuten lang in gesalzenem Essig (auf 1 Liter ½ Eßlöffel Salz) gekocht werden. Man läßt die Gurkenscheiben abtropfen. Weinessig wird mit Zucker aufgekocht (Zucker ¼, Weinessig ein Achtel des Gurkengewichtes), die Gurkenscheiben zusammen mit den in einem Beutel befindlichen Gewürzen hineingelegt und 5 Minuten lang gekocht. Man legt die Gurken dann in einen Steintopf und gießt den eingekochten Essig darüber. Nach 8 Tagen wird der Essig nochmals aufgekocht und darübergegossen. Nach dem Erkalten wird der Topf zugebunden.

Zu Senfgurken nimmt man reife, aber noch feste Gurken. Sie werden lang durchgeschnitten, Kerne und alles Weiche herausgenommen, geschält und in dicke Streifen geschnitten. Mit Salz bestreut, bleiben sie 12 Stunden lang stehen. Man läßt dann das Salz abtropfen, begießt sie mit kochendem Wasser und läßt sie wieder 12 Stunden stehen. Die gut abgetropften Gurkenstücke werden dann in einen Steintopf gelegt, zusammen mit Perlzwiebeln, Dill und Salz (etwa ein Zehntel des Gurkengewichtes). Die gleiche Menge Zucker, etwas Meerrettich und weiße Senfkörner kocht man mit Weinessig zusammen auf und gießt diesen über die Gurken. Obenauf legt man einen Senfbeutel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Vetter **Arnold Becker,** Soldat in einem Gebirgsjäger-Regiment, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Arnold Becker, Barbara geb. Frings, **Christel als Kind und die übrigen Anverwandten.**

Steineroth, im September 1942.

Für das mitfühlende Gedenken beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, Soldat **Hubert Böhmer,** sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Anton Böhmer.

Molzhain, im September 1942.

Neues Warnsignal „Öffentliche Luftwarnung"

Für den LS-Ort Wissen wird mit dem 9. 9. 1942, 7 Uhr morgens, ein neues Luftwarnsignal eingeführt, das bei Einflug von einzelnen Feindflugzeugen **bei Tage** gegeben wird. Es heißt „Oeffentliche Luftwarnung" (ÖLW) und besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge. Jedes Intervall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa 1 Minute.

Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Oeffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden.

Allgemeines luftschutzmäßiges Verhalten ist hierbei nicht vorgeschrieben. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter.

Beim Signal „Fliegeralarm" wie bisher (1 Minute Heulton) ist in jedem Falle, auch wenn dieses Signal nicht im Anschluß an das Signal „Oeffentliche Luftwarnung" gegeben werden sollte, luftschutzmäßiges Verhalten allgemeine Pflicht.

Wissen-Sieg, den 7. September 1942.

Der Amtsbürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.

Zentral-Theater, Betzdorf

Von Dienstag bis Donnerstag

„Grüß mir die Lore noch einmal"

nach dem bekannten Lied

mit Eri Boose, Rudolf Platte und Karl Beker.

Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Von Dienstag bis Donnerstag

„Einer für alle"

Ein Filmwerk, daß in mitreißenden und spannenden Bildern von dem Schicksal einer U-Bootbesatzung erzählt.

Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Werde Mitglied der NSV!

Läuferschwein

zu verkaufen.

Neubauer, Dauersberg, Hausn. 14

Käseabgabe

Die Versorgungsberechtigten erhalten auf den Abschnitt N 30 aller rosa und blauen Nährmittelkarten 40 durch den Verteiler 125 g Käse (Hart-, Sauermilch- oder Schmelzkäse) je nach Vorratslage. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 7. bis 20. Sept. 1942. Die Verteiler haben die hereingenommenen Abschnitte N 30 der Nährmittelkarten 40 auf Bogen aufgeklebt dem zuständigen Amt (Kartenstelle) gegen einen Bezugschein über Käse in der Woche vom 21. bis 27. September 1942 abzuliefern.

Altenkirchen, den 5. September 1942.

Der Landrat, Ernährungsamt.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag **Die Puppenfee**

mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger, Adele Sandrock u. a. m.

Ein entzückendes Erlebnis. Berauschende Melodien. Köstl. Humor

Ufa-Wochenschau. **Kulturfilm: Ein Tag mit dem Förster.**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Eieraufruf!

Auf den vom 24. August bis 20. September 1942 gültigen Bestellschein Nr. 40 der Reichseierkarte werden an jeden Versorgungsberechtigten 3 Eier und zwar je 1 Ei auf die Abschnitte a, b und c in der Zeit vom 7. bis 20. September 1942 ausgegeben.

Altenkirchen, den 5. Sept. 1942.

Der Landrat
Ernährungsamt

Eine Anzahl schöne

Ferkel

6 Wochen alt, zu verkaufen.

Peter Reifenrath, Niederhövels, Telefon 414.

Fußpflege

Frau E. Hardt

Vom 9. bis 28. September

geschlossen.

Haarnetze aus Haar, Hauben

Duz. farbig RM 6—7
weiß RM 7—8

Nur an Eigenverbraucher.

Ueberbacher, Hofgastein

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.